



dpa-AFX Analyser: Automobil-Industrie - doch weiter Vollgas?!

Nach einem Rekordjahr 2011 für die Autobauer hat die Branche noch vor wenigen Wochen mit gemischten Gefühlen durch die Frontscheibe geschaut. Die Verunsicherung war groß, ob der Fahrt mit Vollgas nicht doch ein Bremsmanöver folgen wird. Immerhin ist der letzte tiefe Absturz der Branche vor drei Jahren in den Köpfen noch sehr präsent. Auf der Automesse in Detroit Anfang Januar zeigt die Autoindustrie aber wieder Zuversicht, kritische Zwischentöne blieben die absolute Ausnahme.

Volkswagen: Den Stärksten folgen



Grafik: Telettrader

Die Experten zeichnen in jüngsten Branchenstudien ein differenzierteres Bild, weitgehende Einigkeit herrscht indes bei den Favoriten: BMW und VW. „Der Ausblick für Europa ist düster, er könnte aber noch schlimmer sein“, schrieb Analyst Michael Tyndall von Barclays Capital in einer Branchenstudie. Seine gesenkten Absatz- und Produktionsschätzungen schlagen sich allerdings nicht voll auf die Gewinnprognosen nieder – dank optimistischerer Schätzungen für Nordamerika. 2012 werde wohl erneut ein Jahr mit größeren Erfolgen für Autobauer mit hohem Exportanteil, gerade im Massenmarkt. Tyndall rät weiter den Stärksten zu folgen, die sich bereits seit Beginn der Finanzkrise überdurchschnittlich entwickelt haben: eben BMW und Volkswagen.

Diese Ansicht teilen auch die meisten seiner Kollegen, wie das klare Übergewicht für Kaufempfehlungen bei VW und BMW (nicht im Bild) zeigen. Der Schwächste, Peugeot-Citroen, wird Tyndall zufolge dagegen wohl weitere Verluste hinnehmen müssen, weshalb die Aktie aus seiner Sicht untergewichtet werden sollte. Auch Michael Raab von Kepler sieht im US-Markt Anlass für mehr Zuversicht. Er werde sich vermutlich in besserer Verfassung präsentieren als befürchtet. Gemeinsam mit Rückenwind durch einen festeren US-Dollar ein Grund für seine Kaufempfehlung für BMW. Sein bevorzugter Branchenwert bleibt indes die auch von Tyndall favorisierte VW-Aktie.

Daimler: Neue Modelle sollen es richten



Grafik: Teletrader

Weniger Einigkeit zwischen den Autoexperten herrscht dagegen über die Daimler-Entwicklung. Kaufempfehlungen und neutrale Einstufungen halten sich hier stärker die Waage. In ihren aktuellen Studien votieren Kepler und Barclays mit „Hold“ und „Underweight“, Fraser Hill von Merrill Lynch ist dagegen bullish. „2012 wird ein Jahr, in dem man auf Daimler schauen muss“, so der Analyst. Er erwartet eine frühzeitige Neubewertung, bevor der Konzern 2013 einen sehr attraktiven, mehrjährigen Zyklus von Modellerneuerung startet. Mit einem Durchschnittsalter von dreieinhalb Jahren – immerhin 1,7 Jahre mehr als BMW – werde Daimler dann den negativen Höhepunkt erreichen, und den mit der Entwicklung einher gehenden Margenverfall beenden.

2013 starte mit der hochprofitablen S-Klasse zudem ein enorm wichtiger Gewinntreiber durch. Wer frühzeitig auf diese Chance setzen will, den wird freuen, dass bereits jetzt die Aussichten für den Lkw-Markt „nicht so schwach wie befürchtet“ sind. So jedenfalls die Einschätzung von Max Warburton von Bernstein Research, der die Aktie als Outperformer sieht. Der Markt sei diesbezüglich zu pessimistisch, auch bei Daimler. Die Stuttgarter seien als größter Truckhersteller für Nordamerika auch der größte Profiteur der dort erwarteten weltweit stärksten Wachstumsrate.

--- Alexander Gibson, dpa-AFX ---



Parkettgebabel: Going Greek for a week

Die dpa-AFX Kolumne - 360° Börse

Auf diesem Ohr hört die Kanzlerin nicht so gut. Als Angela Merkel beim Treffen mit Bulgariens Ministerpräsident Bojko Borissow darauf angesprochen wird, ob die von Investoren umgarnte Wirtschafts-Supermacht Deutschland angeschlagenen EU-Partnern nicht stärker unter die Arme greifen sollte, antwortet sie leicht schnippisch: "Ich bin noch auf der Suche nach dem, was wir genau mehr tun sollen.,,"

Der Neid in Rom, Paris oder Madrid wächst. Während die Südländer heftig sparen müssen und hohe Arbeitslosigkeit die Menschen dort beunruhigt, werden trotz fünf Jahren Finanzkrise noch nie so viele Deutsche einen Job haben. Dazu kommt deutlich mehr Netto vom Brutto. Die Sozialkassen stehen gut da, der Bund muss weniger neue Schulden machen. Die deutsche Exportwirtschaft profitiert von der Schwäche der Nachbarn und baut ihre dominante Stellung weiter aus. Also, alles super in Deutschland. Wir sind wieder wer oder immer noch!

Deutschland hier, Deutschland da: Gerade die Franzosen mit ausgeprägtem Nationalstolz müssen derzeit einiges ertragen. Kaum ein Tag vergeht, an dem Pariser Spitzenpolitiker den Nachbarn nicht als großes Vorbild preisen und Vorschläge machen, was man alles wie die Deutschen machen sollte. Der Entzug der prestigeträchtigen Spitzenbewertung "AAA" durch die Ratingagentur Standard & Poor's hat die Situation noch einmal verschlimmert. "Degradiert" sei Frankreich, schimpfen Oppositionspolitiker und schieben Präsident Nicolas Sarkozy drei Monate vor den Wahlen die Verantwortung zu.

Und dann noch das: Für uns Deutsche zahlt sich zudem alles auch an den Finanzmärkten aus. Fast wie zu guten alten (harten) D-Mark Zeiten! Dort reißen sich die verunsicherten Anleger darum, Finanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) zu Mini-Zinsen frisches Geld zu geben. Kürzlich zahlten Investoren sogar drauf, um Deutschland Kapital leihen zu dürfen - "negative Rendite" heißt das im Fachjargon.

Auch in Italien schaltet man auf „Angriff“: So fragte vorige Woche ein italienischer Journalist beim Monti-Besuch in Berlin die Kanzlerin, ob es nicht an der Zeit sei, dass Deutschland als Dankeschön für die Wiedervereinigung dem Rest Europas etwas schulde. Auch in Griechenland wird „zurückgeschlagen“: Man präsentiert mäßig intelligente Wortspiele mit Drittem Reich und Horst Reichenbach, dem Leiter der EU-Taskforce Griechenland, oder zeigt Angela Merkel als Marionettenspielerin, die griechische Politiker nach Belieben hüpfen lässt. Schon deutlich humorvoller: Die griechische Finanzkrise läuft jetzt auch als Soap für den Abend: Deutsche Freundin leiht Geld, aber nur gegen Aufsicht.

Dabei kam die wirkliche Gemeinheit nicht aus Berlin, sondern von den Briten: Die sind nicht einmal in der Eurozone, aber drehen eine Doku-Soap über den Schlendrian im Süden. „Going Greek for a week“. Die Story: Brite geht nach Athen und kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus. Viel Bürokratie, viel Kaffee, viel Zeit und dazu jede Menge Geld vom Staat.



dpa-AFX Video

dpa-AFX Videos sind tagesaktuelle Wirtschafts- und Finanznachrichten für Webseiten, Portale, Intranets und mobile Endgeräte, auch im individuellen Kundendesign. Börsentäglich erstellen Wirtschaftsjournalisten ein Paket von Videobeiträgen über die Topthemen aus der Wirtschaft, die Lage an den internationalen Börsen und die neuesten Analysten-Einschätzungen. Die Videos bieten Profis und Finanzinteressierten einen schnellen Nachrichtenüberblick am Arbeitsplatz und unterwegs im Auto, in der Bahn oder im Flugzeug.

Nähere Informationen zu dpa-AFX Video finden Sie auf unserer Homepage www.dpa-AFX.de/video oder kontaktieren Sie uns unter video@dpa-AFX.de.

dpa-AFX Kontakt

Bei Fragen, Anregungen und Kommentaren stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Stephan Keil, Bernd Zeberl
Redaktionsleiter
Tel: +49 69 92022-461
Fax: +49 69 92022-449
E-Mail: rl@dpa-AFX.de

Martin Kalverkamp,
Dr. Heinz-Rudolf Othmerding (V.i.S.d.P.)
Geschäftsführer
Tel: +49 69 92022-400
Fax: +49 69 92022-420
E-Mail: kalverkamp@dpa-AFX.de,
othmerding@dpa-AFX.de



www.facebook.com/dpaAFX



www.twitter.com/dpaAFX

Impressum

©2012
dpa-AFX Wirtschaftsnachrichten GmbH.
Alle Rechte vorbehalten.

Anschrift: Gutleutstraße 110, 60327 Frankfurt
www.dpa-AFX.de

Disclaimer:

Alle Meldungen der Finanz-Nachrichtenagentur dpa-AFX werden mit journalistischer Sorgfalt erarbeitet. Meldungen zu Finanzanalysen von Dritten fassen diese Analysen lediglich zusammen bzw. geben sie in Auszügen wieder. Die Meldungen stellen aber weder eine Anlageberatung oder Anlageempfehlung noch ein Angebot oder eine Aufforderung zum Abschluss bestimmter Finanzgeschäfte dar.

Darüber hinaus ersetzen sie nicht eine individuelle anleger- und anlagegerechte Beratung. Daher ist jegliche Haftung für Schäden aller Art (insbesondere Vermögensschäden), die bei Verwendung der Meldungen für die eigene Anlageentscheidung unter Umständen auftreten, ausgeschlossen. Auf den Inhalt der Finanzanalyse selbst hat die Nachrichtenagentur keinen Einfluss, verantwortlich dafür ist ausschließlich das jeweils für die Erstellung verantwortliche Unternehmen. Die Offenlegung der möglichen Interessenkonflikte der jeweils für die Erstellung der Finanzanalysen verantwortlichen Unternehmen ist auf deren Internetseite abrufbar.